

Fritz Sternberg

AUFRÜSTUNG UND LEBENSSTANDARD*

I.

Die amerikanischen Militärausgaben sollen von einem knappen Vierzehntel des amerikanischen Einkommens (7 v. H.) in der zweiten Hälfte 1950 auf ein knappes Fünftel (18 v. H.) in den Jahren 1951/52 steigen; das ist eine ungefähre Schätzung der Verwaltungsstellen — niemand kann natürlich heute bereits exakte Zahlen geben. Die Steigerung auf 18 v. H. basiert auf der Annahme, daß die Spannungen zwischen Amerika und dem von ihm geführten Block von Ländern einerseits und dem Sowjetblock anderseits weiter anhalten, daß sie sich, aber in den nächsten zwei Jahren auch nicht weiter verschärfen werden. Militärausgaben, die im Frieden fast ein Fünftel der Produktion und des Einkommens ausmachen, hat es in der amerikanischen Geschichte bisher nicht gegeben; es ist auch noch nicht vorgekommen, daß die Militärausgaben im Frieden so groß werden, daß sie nur bei einer Verschlechterung des Lebensstandards getragen werden können. Das ist aber nunmehr der Fall. Eine Steigerung der Militärausgaben von 7 auf 18 v. H. des Volkseinkommens im Jahre 1951 ist nur möglich, wenn sich der amerikanische Lebensstandard 1951 senkt, wenn eine Verringerung der Produktion der Güter, die bisher für den Konsum bestimmt waren, eintritt.

* Alle Zahlen in diesem Aufsatz sind, wenn nichts anderes bemerkt, dem „Economic Report of the President, Transmitted to the Congress, January 1951“ entnommen.

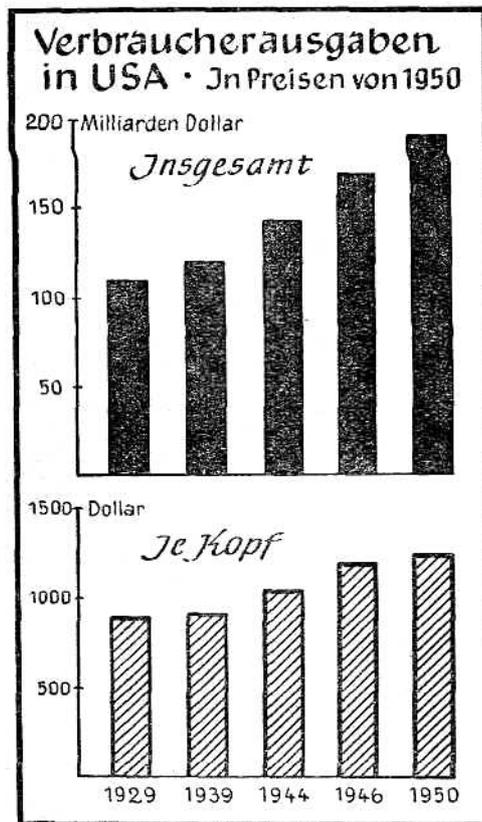
Warum ist dieser Rückgang im Lebensstandard notwendig? Aus dem sehr einfachen Grunde, weil es ausgeschlossen ist, daß die Steigerung der amerikanischen Produktion im Jahre 1951 mit der Steigerung der Produktion für militärische Zwecke Schritt halten kann. Wie hoch dürfte sich die Steigerung der Produktion 1951 belaufen? „Angesichts der gegenwärtigen Umstände und Probleme“, so heißt es in dem Bericht des Präsidenten, „sollte die Produktion im Jahre 1951 auf etwa 310 Milliarden Dollar auf der Basis der Preise von 1950 erhöht werden. Obwohl dieser Wachstumsgrad viel höher ist als in normalen Zeiten, ist er doch auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Reserven erreichbar. Die totale Erhöhung würde etwa 20 Milliarden Dollar betragen oder ungefähr 7 v. H., verglichen mit 1950. Etwa 15 Milliarden Dollar von diesem Gesamtgewinn können aus der Steigerung der Beschäftigung und der Arbeitsstundenzahl, der Rest aus der Produktivitätserhöhung erwartet werden.“

Der Steigerung der Militärausgaben von 7 v. H. des Volkseinkommens auf 18 v. H. wird nach, diesem Bericht nur eine Steigerung der industriellen Produktion für 1951 um 7 v. H. gegenüberstehen. Daher muß die Produktion von Konsumgütern entsprechend verringert werden. Die Verschlechterung ist sogar größer, als diese reinen Produktionszahlen erwarten lassen, denn nur rund ein Viertel der Produktionssteigerung für 1951, nur knapp 2 v. H. im Verhältnis zur Gesamtproduktion, ist auf eine Steigerung der Produktivität zurückzuführen; der überwiegende Teil der Steigerung ergibt sich aus einer Erhöhung der Zahl der Beschäftigten, aus einer Verringerung der Arbeitslosigkeit, aus einer Mehrbeschäftigung von Frauen und älteren Personen und aus der geplanten Verlängerung der Arbeitszeit. Das aber heißt: mit einer vergrößerten Zahl von Arbeitskräften und einer längeren Arbeitszeit werden weniger Konsumgüter produziert werden. Das gilt sicher für 1951 und wahrscheinlich auch für 1952. Erst im weiteren Verlauf der Aufrüstungsperiode wird im großen und ganzen der amerikanische Lebensstandard, wie er für die Zeit vor Beginn des koreanischen Krieges galt, wieder erreicht werden können.

„Wenn die Bemühungen zur Produktionssteigerung Erfolg haben und aufrechterhalten werden können, würde die gesamte nationale Produktion in fünf Jahren um etwa 25 v. H. steigen. Dadurch würden wir im Vergleich zu dem gegenwärtigen Stand etwa 60 Milliarden Dollar gewinnen. Das dürfte genügen, um die jährlichen Kosten für die Verteidigung zu decken, um unseren Produktionsapparat aufrechtzuerhalten und zu erweitern und um gleichzeitig den je-Kopf-Verbrauch für eine wachsende Bevölkerung wenigstens auf dem im Jahre 1950 erreichten Stand zu erhalten.“

Unter der Annahme, daß in der Aufrüstungsperiode eine Steigerung der amerikanischen Produktion um ungefähr 5 v. H. jährlich durchgeführt werden kann, wird die Produktion 1955 mit rund einem Viertel den heutigen Stand übertreffen. Ist dies erreicht, dann bleibt sogar trotz der gewaltigen Steigerung der Militärausgaben noch etwas übrig, und dann wird es neben der Wiederherstellung des heutigen Lebensstandards möglich sein, Investierungs-Programme auch für eine kommende Erweiterung der Produktion durchzuführen.

Zunächst aber haben wir eine Periode vor uns, in der starke wirtschaftliche und soziale Kämpfe zu erwarten sind, da bei einer allgemeinen Verschlechterung des Lebensstandards natürlich die Frage auftaucht, wie die Lasten verteilt werden sollen. Hier droht die Gefahr, daß die Lasten der unteren Einkommenschichten stärker sein werden als die der oberen, und diese Gefahr droht um so mehr, als sich starke inflationistische Tendenzen bereits seit Ausbruch des koreanischen



sowohl die Profite wie die Löhne, sowohl die Einkommen der freien Berufe wie die der Farmer wachsen konnten (siehe das Schaubild).

Was ist die Folge dieser so außerordentlichen Erhöhung des Einkommens der amerikanischen Bevölkerung gegenüber der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg? Selbst wenn nunmehr ein Rückgang des Lebensstandards in der ersten Periode der Aufrüstung einsetzt, wird der amerikanische Lebensstandard noch immer um rund ein Viertel über dem von 1940 liegen.

II.

Das gilt für die USA, das gilt jedoch für keine der europäischen Großmächte. Dieser Tatbestand kann gar nicht nachdrücklich genug unterstrichen werden, wenn die Auswirkungen der Aufrüstung auf Amerika und Europa untersucht werden, wenn weiterhin gefragt wird, welches die besten Methoden sind, damit auch unter den verschiedenen Nationen die Lasten gleichmäßig und gerecht verteilt werden.

In tausend Punkten waren die beiden Weltkriege außerordentlich verschieden. In einem Punkt aber waren sie sehr ähnlich; sie hatten gleiche Rückwirkungen auf die USA auf der einen und auf die europäischen Staaten auf der anderen Seite.

Krieges immer stärker durchsetzten, Tendenzen, die bisher nicht völlig ausgeschaltet werden konnten.

Während des zweiten Weltkrieges konnten die Preise einigermaßen stabil gehalten werden, und die Entwertung des Dollars setzte erst in der darauffolgenden Periode ein. Ob der amerikanische Staat nunmehr stark genug ist, um in dieser Periode des Rüstungsaufschwungs in einer bereits vorher stark beschäftigten Wirtschaft die Preise voll stabilisieren zu können, wird die Erfahrung der nächsten Jahre zeigen. Hier drohen Gefahren, die, wenn sie nicht gemeistert werden, die sozialen Spannungen ganz erheblich verstärken können.

Darüber darf jedoch eine Tatsache nicht vergessen werden. Das ist einmal der außerordentlich hohe Lebensstandard in den USA, der um vieles höher ist als in den großen europäischen Industriestaaten, und zweitens die Tatsache, daß sich dieser Lebensstandard gerade im letzten Jahrzehnt so außerordentlich stark erhöht hat, Mit der so gewaltigen Steigerung

einer Produktion und Produktionskapazität hat es Amerika fertiggebracht, daß in diesem Jahrzehnt

s

Als der erste Weltkrieg beendet war, fiel die Produktion Europas, fiel die Produktion seiner großen Industriemächte England, Frankreich und Deutschland um rund 40 v. H. gegenüber 1913, aber Amerikas Produktion lag um 15 v. H. höher. Während in dem Jahrzehnt nach dem ersten Weltkrieg die USA einen Aufstieg des bereits gegenüber der Vorkriegszeit erhöhten Niveaus erlebten, hatten die europäischen Nationen alle Hände voll zu tun, um auch nur das Niveau von 1913 wieder zu erreichen; in England stand sogar noch 1929 die Produktion unter derjenigen von 1913.

Im zweiten Weltkrieg verzeichneten die USA wiederum eine ganz gewaltige Steigerung ihrer Produktion, die diesmal sogar noch weit größer war als im ersten Weltkrieg. Und so begannen sie die Jahre nach dem zweiten Weltkrieg eben mit einer stark erweiterten industriellen Kapazität und einem stark erhöhten Lebensstandard.

Für Europa dagegen hatte der zweite Weltkrieg eine ganz gewaltige Verminderung der Produktion, gewaltige Zerstörungen und dazu eine Verschlechterung der europäischen Wirtschaftsposition in der Welt gebracht. Daher ergab sich, von England abgesehen, in ganz Europa auch ein beträchtlicher Rückgang im Lebensstandard der Arbeiterschaft. Die europäischen Nationen beginnen daher ihre Aufrüstungsperiode nicht wie die USA auf der Basis einer Wirtschaft, deren Produktion und Produktionskapazität ein Jahrzehnt kaum unterbrochener Steigerung hinter sich hat, mit einer dreißigprozentigen Erhöhung des Lebensstandards, sondern sie beginnen den Wiederaufbau ihrer Wirtschaft in einem Augenblick, in dem die gewaltigen Schäden des Krieges und der vorausgegangenen Krise kaum ausgeglichen worden sind.

Man soll sich nicht durch Berichte täuschen lassen, daß diesmal, vor allem durch die Marshallplan-Hilfe, Europas Wiederaufbau so viel schneller vor sich ging als nach dem ersten Weltkrieg, und daß es, mit Ausnahme Deutschlands, bereits ein Viertel Güter mehr produziert als vor Ausbruch des Krieges. Was in derartig optimistischen Berichten *nicht* steht, ist die Tatsache, daß Europa vor dem zweiten Weltkrieg in einer so außerordentlich krisenhaften Lage war, daß in England zum Beispiel seit 1921 eine permanente Millionen-Arbeitslosigkeit bestand, die auch für die unmittelbare Zeit vor dem Krieg galt, und daß in Frankreich im letzten Jahr vor dem zweiten Weltkrieg, 1938, die Depression so stark war, daß das Land nur ungefähr drei Viertel soviel Güter produzierte wie es bereits 1929 produziert hatte. Ein Vergleich mit der Zeit vor dem Krieg ist daher an sich schon irreführend. Und dazu kommt weiter: Im Gegensatz zu den USA ist ein erheblicher Teil des Produktionsapparates in Europa direkt verwüstet worden; es muß daher ein beträchtlicher Teil der Produktion dazu verwandt werden, ihn wieder aufzubauen. Es muß weiter in England ein Teil der Produktion dazu verwandt werden, um die zusätzlichen Exporte zu finanzieren, nachdem die englische Zahlungsbilanz sich so verschlechtert hat. In Deutschland muß die Produktion zu einem guten Teil dazu verwandt werden, um die zerstörten Städte wieder aufzubauen und die zehn Millionen Flüchtlinge in produktive Berufe zu bringen. Die Folge aller dieser Faktoren ist, daß nur in England dank der Politik der Labour-Regierung die Arbeiterschaft einen Lebensstandard besitzt, der demjenigen im Frieden entspricht, sogar zeitweilig etwas darüber lag, während auf dem europäischen Kontinent die Aufrüstung in einer Periode erfolgen soll, in der der Lebensstandard breiter Massen, und vor allem der Lebensstandard der Arbeiterschaft, noch nicht einmal das Friedensniveau erreicht hat.

Es ist eine der schwersten Unterlassungssünden bei der Verwertung der Marshallplan-Gelder gewesen, daß auf dem europäischen Kontinent nicht genügend kontrolliert wurde, wie in den Fabriken und Industrien, welche Marshall-Gelder erhielten, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterschaft sich gestalteten, Millionen europäischer Arbeiter sind bitter darüber enttäuscht, daß mit der Marshall-Hilfe zwar der gesamte Aufbau der Wirtschaft beschleunigt wurde, daß sich aber trotzdem die sozialen Gegensätze nicht verringert, sondern vielfach noch verstärkt haben, daß die besitzenden Klassen vor allem die Nutznießer waren und der Lebensstandard der Arbeiter niedrig blieb.

Im Vergleich zu den USA treten die Wirtschaftskörper Europas in einer ungleich schwächeren Position in die Aufrüstungsperiode ein. Der Lebensstandard der europäischen Länder entspricht im besten Fall demjenigen von 1939, vielfach aber liegt er darunter.

Daher ist es, wie General Eisenhower mit Recht betont hat, verfehlt, von den europäischen Nationen mathematisch gleiche Hundertsätze ihrer Militärausgaben zum Volkseinkommen zu verlangen, wie sie die USA aufbringen wollen. Der Lebensstandard der USA hat sich so erhöht, daß für eine Mehrheit der Bevölkerung ein mittelständisches Niveau erreicht ist. Das gilt jedoch für kein europäisches Land. Die Armeen, die die USA aufstellen, sind Armeen einer Bevölkerung mit einem mittelständischen Niveau, und dementsprechend ist auch die Besoldung dieser Armee. Die Armeen, die die europäischen Nationen aufstellen, sind mehr Armeen mit einem proletarischen Niveau. Und es ist symptomatisch, daß der Sold für die amerikanische Drei-Millionen-Armee weit größer ist als das gesamte französische Militärbudget. Eine zu starke Erhöhung der Militärlasten Frankreichs könnte in der heutigen Lage die sozialen Spannungen dort — und das gilt für manche anderen europäischen Länder — so verstärken, daß der politische Schaden größer wäre als der militärische Nutzen.

Amerika ist stark genug, um Europa in dieser Aufrüstungsperiode beträchtlich zu unterstützen, und die amerikanischen Beiträge für die europäische Aufrüstung sind bereits weit größer als die für den Marshallplan. Der Einfluß aber, den die USA auf der Grundlage ihrer gesamten Weltposition, auf der Basis ihrer Beiträge zur Aufrüstung und zum Marshallplan besitzen, sollte nun dazu ausgenutzt werden, um einige der schwersten Fehler der Marshall-Hilfe auszugleichen, um dahin zu wirken, daß die Lasten der Aufrüstung auch auf dem europäischen Kontinent gleichmäßiger verteilt werden, daß dabei nicht die Reichen reicher und die Armen ärmer werden. Die sozialen Spannungen in Europa sind an sich schon tief und stark genug. Alles sollte getan werden, damit sie nicht durch eine zu starke Herabsetzung des Lebensstandards der europäischen Arbeiter noch weiter verstärkt werden.

STEPHAN SPENDER:

Es liegt an den Völkern und Staaten, die die Freiheit lieben, einer Bewegung in der gesamten Welt den Weg zu bahnen, um die Lebensverhältnisse von Millionen Menschen zu bessern, denen mehr am Brot als an der Freiheit liegt. Auf diese Weise bringen sie sie auf ein Lebensniveau, wo sie sich um Freiheit kümmern können. Die Interessen der wenigen Menschen in der Welt, denen an den Werten der Freiheit gelegen ist, müssen mit den Interessen jener vielen auf einen Nenner gebracht werden, die Brot brauchen — sonst wird die Freiheit verloren sein.“